

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 7. Juli 1880.

Nr. 311.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. (Sozialdemokratische Enthüllungen.) Herr Hasselmann hat Wort gehalten. In der neuesten Nummer seines Blattes „Deutsche Ztg.“ beginnt er mit den in Aussicht gestellten interessanten Enthüllungen über Vorgänge innerhalb der sozialdemokratischen Partei in den letzten Jahren vor ihrer politischen Auflösung. Wenn wir von diesen Enthüllungen Notiz nehmen, so geschieht es, weil dieselben einen charakteristischen Beitrag zur Geschichte der Sozialdemokratie liefern.

Herr Hasselmann giebt zunächst „Aufklärungen“ über die Ursachen, aus welchen er sich im Jahre 1876 geweigert hat, von Berlin nach Leipzig überzusiedeln und dort mit dem Abgeordneten Liebknecht gemeinsam den „Vorwärts“ zu redigieren. Danach „bildete sich seit 1875 in den Genossenschaften von Berlin, Hamburg und Leipzig ein Beamtenheer heraus, welches bei wenig Arbeit und fettem Gehalt diese Genossenschaften zu förmlichen Versorgungsanstalten ausbildete“. Hasselmann geriet zu dieser „Einquartierung“ in Opposition, und die Folge war, „daß diese ganze Freundschaft planmäßig über ihn herfiel“. Im Sommer 1876 waren Hasselmann und Fritzche Vorstandsmitglieder der Berliner Genossenschaft, Radow war Kassierer derselben. „Bei einer Kassenrevision stellte sich in Radow's Kasse ein namhaftes Defizit heraus. Anstatt seinen Fehler einzusehen, behauptete Radow, es habe ihm irgend wer mit einem Nachschlüssel sein Kistchen geöffnet und den Betrag gestohlen, und dessen verdächtige er mehrere in der Redaktion und Druckerei Angestellte.“ Als Hasselmann aber forderte, daß alsdann die Polizei in Kenntnis gesetzt werde, erklärte Radow alsobald, das Defizit ersuchen zu wollen. „Bei der nächsten Revision fand sich nun zu viel Geld in der Kasse, aber nachdem sich ergeben, daß Privatgelber darunter waren und diese abgerechnet waren, war wieder ein Defizit da. Zugleich operierte man so unheimlich, daß sich immer mehr Schulden anhäufte.“ Nunmehr beantragte Hasselmann beim Aufsichtsrath, der aus den Herren Greib, Derossi, Auer, Hartmann und Köhler bestand, es solle Radow nach zweimaligem Deffekt die Kasse entzogen werden. Greib reiste nach Berlin und erklärte Hasselmann, daß man Radow seiner Familie wegen nicht absetzen wolle, er sei aber bereit, sonst Ordnung zu schaffen. Hasselmann vereinbarte auf Handschlag und Ehrenwort mit Greib, daß Beide dahin wirken wollten, daß die Zeitungen mindestens der Verfügung des Genossenschaftsvorstandes, also auch Radow entzogen werden sollten; dieselben sollten in Berlin gedruckt, und Eigentümer die genannten Herren in Hamburg werden. Greib versicherte überdies, Liebknecht sei hiermit einverstanden und wolle nach Berlin übersiedeln. Hierdurch beruhigt, glaubte Hasselmann Alles geordnet. „Aber kaum drei Wochen später, als in bekannter Weise über jene Zeitungen beschlossen wurde, und man den „Vorwärts“ gründete, stellte es sich heraus, daß gerade das Gegentheil heimlich abgetarnt war.“ Die Korrespondenzen hatten beschloffen, Radow und Genossen in Berlin völlig freies Spiel zu lassen. Hasselmann sollte ohne Weiteres zustimmen, nach Leipzig überzusiedeln. „Als er entzweit fragte, wie es denn mit den Versprechungen stehe, auf die er gebaut habe, und ob man denn einem Mann wie Radow freies Feld in der Berliner Genossenschaft geben wolle, bot man ihm als Antwort haars Geld zur Bestreitung der Uebersiedelungskosten und Gehaltssteigerung an.“ Hasselmann hatte zugleich erfahren, daß noch immer ein intimes Verhältniß der Herren Liebknecht und Bebel zu Herrn Sonnemann und der „Frankfurter Ztg.“ bestehe. „So war eine Rede Liebknecht's im Reichstage vom stenographischen Bericht sofort abgeschrieben und der „Frankfurter Ztg.“ zugesandt worden, während Bebel von Sonnemann 1500 Mark in sein Geschäft geborgt erhalten hatte. Diese Umstände und die Thatfache, daß ihm gegenüber heimliches Spiel getrieben war, veranlaßten Hasselmann alsdann, sich zu weigern, nach Leipzig überzusiedeln.“ — Weitere Aufklärungen verspricht Hasselmann in den nächsten Tagen zu geben.

Unsere Panzerfahrzeuge haben der Armierung mit einer neuen Waffe entgegenzusehen — es ist diese die Revolver-Kanone, deren Einführung gemäß Titel 7, Kapitel 61 des Marine-Gesetzes pro 1880—81 vorgesehen ist und deren Beschaffung noch in diesem Jahre erfolgen wird. Die Revolver-Kanone hat, nach Mittheilungen der „Kiel-er Ztg.“, im Ganzen viel Aehnlichkeit mit der Mittelkanone, wie wir diese aus dem letzten französischen Kriege noch kennen; ihre innere Einrichtung und Funktionierung stimmt mit dieser in ihren wesentlichen Eigentümlichkeiten überein — ihrem Geschosse hingegen nach ist sie entschieden den Geschützen zuzurechnen: sie besitzt ferner noch mit Bezug auf die Methode ihrer Bedienung zweifellos viel Aehnlichkeit mit einer Kanone; was sie aber hauptsächlich von dieser wieder unterscheidet, ist ihre vergleichsweise geringe Tragfähigkeit. Dieser Nachtheil kann aber durch einen hohen Grad von Beweglichkeit theilweise wieder beseitigt werden, indem bei ihr ein schnelles Richten und eine schnelle Verbesserung der Richtung nach erfolgtem Geschosse möglich ist, und hierin liegt nun ein Hauptvorteil dieser neuen Waffe vor den übrigen für die Abwehr eines Torpedobootangriffes, selbst abgesehen von ihrer hervorragenden Eigenschaft, die aus ihrem Namen hervorgeht dürfte und die darin besteht, daß das Geschütz eine Anzahl von Läufen hat, die bündelweise geordnet, ihre Projektile schließend, ohne sie aber zu trennen. Der eigentliche Zweck der neuen Waffe soll der sein, eine wirksame Verteidigung der größeren Kriegsfahrzeuge gegen unerwartete Ueberfälle von Torpedobooten herzustellen, weshalb die Panzerfahrzeuge mit mehreren Revolverkanonen armirt werden sollen. Durch die leichte Handhabung derselben ist es möglich, das Ziel schnell zu fassen, und in den meisten Fällen dürfte schon die Funktion einer Kanone genügen, die gefährliche Absicht des kleinen Gegners zu vereiteln — jedenfalls wäre es aber ein kühnes, einen Erfolg nicht versprechendes, mithin ungerathenes Wagnis, wenn ein Torpedoboot im Angesicht von vier solchen Kanonen, die schnell nach einem bestimmten Platz an Deck oder in der Batterie geschickt werden können, eine Operation gegen ein Panzerfahrzeug unternehmen wollte. Außer diesen vornehmsten Zwecken wird die neue Waffe auch gewiß mit gutem Erfolge als gewöhnliches Boots- und Landungs-Geschütz zu verwenden sein.

Die Ausführung der Dekrete vom 29. März hat, soweit bisher bekannt, an zwei Orten zu Unruhen Veranlassung gegeben, in Toulouse und Béziers. Jedoch war in Toulouse die Ausweisung der Jesuiten die unmittelbare Veranlassung zu einem Aufstand, während in Béziers die Bevölkerung, besonders geneigt machen soll, grade daran Anstoß nahm, daß die Franziskaner nicht ausgewiesen wurden. Man versuchte, die Versammlung der Behörde durch eine Unternehmung auf eigene Faust gut zu machen, indessen war die Polizei pünktlich bei der Hand, um Erreissen vorzubeugen. Selbstverständlich hat die Regierung ein erhebliches Interesse daran, daß das von ihr begonnene Werk nicht durch Ungeheuerlichkeiten kompromittirt werde.

Überall, wo gegen die Jesuiten vorgegangen worden ist, haben dieselben anscheinend den Weg der gerichtlichen Klage betreten. Vorentscheidungen liegen bisher aus Lille, Paris und Nancy vor. In Lille hat sich der Präsident für kompetent erklärt, einzuschreiten; in Nancy hat umgekehrt der Präsident sich für inkompetent erklärt, indem er anerkannte, daß die Errichtung einer Kapelle dem Hause der Jesuiten den Charakter eines Privatgrundstücks raube. In Paris hat in Anbetracht der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache der Präsident den Vorentscheid nicht selbstständig fällen wollen, sondern sie vor die erste Kammer des Gerichts verwiesen. Die endgültige Entscheidung darüber, ob die Sachen zum gerichtlichen Verfahren kommen dürfen, hat der Gerichtshof für Kompetenz-Konflikte zu fällen, der von dem Präsidenten des Norddepartements bereits angerufen ist. Wunderrbar ist es übrigens zu sehen, wie verschieden die Jesuiten ihr Verteidigungssystem je nach der Beschaffenheit der Thatumstände wählen. An einigen Orten machen sie kein Hehl daraus, daß sie Kongregationisten sind, an anderen Orten schieben sie einzelne Priester, Laien, auch Handelsgesellschaften als Eigentümer vor, um das Verfahren gegen die Polizei vor der Justiz zu beginnen. Wie weit die Gerichte auf diese Taktiken ein eben, dem sehen die liberalen Blätter mit Spannung entgegen; während die Staatsanwaltschaft in den letzten Jahren stark epurirt ist, ist der Richterstand von den Personalveränderungen der letzten Jahre unberührt geblieben. Bei der Beratung des Justizbudgets sind von Seiten der Linken wieder Wünsche geäußert worden, die Unabhängigkeit der Richter aufzuheben.

Wie man aus Paris der „N.-Z.“ telegraphisch meldet, erscheint der Abschluß eines befriedigenden Kompromisses über die Amnestievorlage gesichert.

Wie stark der Getreidehandel Königsbergs seit Einführung der Getreidezölle zurückgegangen, erhellt aus folgenden Ziffern. Im ersten Semester d. J. wurden vom Auslande eingeführt 44,059 Tonnen gegen 177,629 Tonnen für den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und 300,402 Tonnen für denselben Zeitraum 1878. Seewärts gingen im ersten Halbjahr

1878	303,034 Tonnen,
1879	200,817 Tonnen,
1880	109,206 Tonnen.

Der diesjährige Verkehr belief sich also etwa auf die Hälfte desjenigen des Vorjahres und auf den dritten Theil desjenigen des nächstvorvergangenen Jahres.

Die belgische Regierung hat die Publikation der seit einem Jahre mit der Kurie gewechselten Schriftstücke beendet. Der Eindruck, den man nach der Durchsicht der Depeschen empfängt, ist der, daß die Kurie mit Aufbietung aller ihr zu Gebote stehenden diplomatischen Künste die belgische Regierung hat täupfen wollen; anfangs scheint es auch, als ob es ihr gelingen sollte, doch konnte schließlich dem Minister Frère-Orban die Doppelzüngigkeit in den Rundgebungen des päpstlichen Stuhls nicht mehr entgehen. Ihm blieb darnach nichts weiter übrig, als Baron v. Aethan abzurufen. Der Papst, welcher anfangs das Vorgehen der Bischöfe zu mißbilligen vorgelegt, hat sich vollständig auf die Seite der letzteren gestellt und ermuntert ihr feindliches Vorgehen gegen die liberale Staatsregierung. Frère-Orban bemerkt über die Haltung der Geistlichkeit in seiner Depesche vom 18. Mai d. J.:

„Die katholische Geistlichkeit hat sich als politische Partei hingestellt, leidenschaftlich greift sie in alle Wahlkämpfe ein, wirbt sich Anhänger in allen Kreisen, so daß sie sogar Leute, die in ihren Schriftstücken die Götlichkeit Christi leugnen, als Kandidaten angenommen hat, überall sieht sie Zwietracht und Haß; alle, die ihr in politischer Hinsicht Widerstand leisten, behandelt sie als Feinde der Kirche. Ist es da zu verwundern, daß ihre Gegner die Religion als ein einfaches Instrument zum Herrschen betrachten? Die Regierung hat sich in ihrer Verhandlung mit Rom keineswegs auf einen Parteistandpunkt gestellt, sondern nur das Interesse des Landes im Auge gehabt, als sie den Ausgrenzungen der belgischen Geistlichkeit Einhalt zu thun suchte.“

Kardinal Nina spielte den Erstaunten über diese Mittheilung; das Verhalten des heiligen Stuhles sei sich immer gleich geblieben, immer: „franche et loyale“. Für den Abbruch des diplomatischen Verkehrs könne der heilige Stuhl keine Verantwortung übernehmen, sein Gewissen spreche ihn frei, denselben provokirt zu haben. Er sei versichert, daß die honnetten und unparteiischen Leute wissen werden, auf welcher Seite in dieser schmerzlichen Lage Vernunft und Gerechtigkeit stehe.

Die Alerikalen sind übrigens auf einen beachtenswerthen Gedanken gekommen: sie wollen sich nach dem Vorschlage des „Journal de Bruxelles“ auf ihre Kosten einen besonderen Vertreter bei dem heiligen Vater akkreditiren. Ihre parlamentarischen Vertreter sollen die geeignete Persönlichkeit für diese Mission wählen. Davon will aber der gleichfalls ultramontane „Courrier de Bruxelles“ nichts wissen, er ist der Ansicht, daß wenn überhaupt jemand nach Rom gehen soll, nur die Bischöfe das Recht haben, einen solchen Mann auszuwählen.

Der Bischof von Tournay, Dupont, setzt den Kampf gegen seine Verfolger mit ungeschwächten Mitteln fort. Die in Tournay erscheinende „Vérité“ hat einen Brief von ihm veröffentlicht über „Louise Lateau und die Scheinheiligen (saints)“, welche diese arme Kranke quälen und sie ihren unsittlichen Zwecken dienbar machen wollen.“ Dumont verspricht, die Heuchelei der Geistlichkeit und ihres Führers, des Erzbischofs von Mecheln, zu entlarven.

Ausland.

Paris, 4. Juli. Das vom Senat angenom-

mene Amendement Bozertans, das „die Mörder und Brandstifter“ von der Amnestie ausnimmt, ist fast der vollständigen Ablehnung der Amnestie gleich zu achten; denn die Kriegsgerichte haben ja alle Mitglieder der Kommune und noch viele andere Leute als Mitschuldige an Brand und Mord verurtheilt. Die Zahl der übrigen, denen diese beschränkte Amnestie zu Gute kommen würde, ist sehr klein. Es sind ja Leute, wie Ranc, die nur ein paar Tage in der Kommune gewesen, mitgefangen mitgegangen worden, und wenn sie nicht bereits begnadigt wären, müßten sie jetzt auch als „Mörder und Brandstifter“ von der Amnestie ausgeschlossen werden. Aus diesem Grunde kann und wird die Deputirtenkammer sich dem Beschlusse des Senats nicht anbequemen. Der „Temps“, dessen Direktor, Senator Hebrard, gestern eine sehr geschickte und einbringliche Rede gehalten hat, sucht einen Mittelweg, auf dem Kammer und Senat sich einigen könnten, und schlägt dazu das Amendement Labiches vor, das gestern vom Senat zwar verworfen worden, vielleicht aber doch noch zur Annahme zu bringen ist. Denn die 33 Republikaner (5 von der Linken und 28 vom linken Centrum), die gestern dagegen gestimmt haben, könnten wohl dafür gewonnen werden, wenn nur die Deputirtenkammer es auch angenommen haben wird. Es befinden sich darunter Leute wie Waddington, Graf Rampon, General d'Aulan, Decar de Lafayette, Gilbert Boudet u. s. w.

Gegen Jules Simon sind alle republikanischen Blätter äußerst ergrimmt; er ist gradzu unmöglich geworden.

Der Marquis d'Addis-Basquier (Sohn des Herzogs), welcher der Gesandtschaft in Tunis attachirt ist, hat an den Minister des Auswärtigen folgendes Schreiben gerichtet: „Es steht mir nicht an, noch länger einer Regierung zu dienen, die alles unterdrückt, was meine Erziehung und die Uebersetzungen meiner Familie mit zu achten gebieten. Wollen Sie deshalb hiermit mein Gesuch um Entlassung entgegennehmen.“

Provinzielles.

Stettin, 7. Juli. Vor Beginn der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung war eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat anberaumt zur Wahl von fünf Vertrauensmännern für das Amtsgericht Stettin, welche als Beisitzer des im § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 bezeichneten Ausschusses zu fungiren haben werden. Es wurden die Herren Kaufmann A. von, Stadtrat Courveur, Professor Lemke, Kirchhnermeister Steibel und Schlossermesser Schwarz gewählt. — Darauf wurde in die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung eingetreten und zunächst ein Schreiben des Herrn Stadtrath Dräger gelesen, worin dieser für die ihm von der Versammlung bewilligte Gehaltszulage seinen Dank ausspricht. Hierauf erbat Herr A. von im Namen der Finanz-Kommission Bericht über eine Reihe von im Rechnungsjahre 1879—1880 vorgekommenen Staatsüberschreitungen mit zusammen 9077 M. 44 Pfennig. Die Staatsüberschreitungen werden von der Versammlung gutgeheißen. — Zum Vorsteher für den 23. (Oberwies-) Bezirk wird Herr Buchner, zum Mitgliede der 14. Schul-Kommission Herr Bahrebeamer a. D. Alwerdes, Oberwies 65 und zum Mitgliede der 22. Armen-Kommission Herr Kaufmann Hagemann, Allee-straße, gewählt. Das frühere Schulhaus Fortpreußen 16 ist von dem Tischlermeister Schneider gemietet, derselbe ist eingekommen, in dem Hause Wasserleitung anzulegen. Da sich derselbe bereit erklärt hat, 20 Mark mehr Miete und den Wasserzins zu zahlen, werden die zur Anlegung der Wasserleitung erforderlichen 310 Mark bewilligt. — Den Antrag des Magistrats, für Erneuerung des russischen Rohrs in der Knabenschule in der Passauerstraße 520 Mark zu bewilligen, bittet Herr Pieß abzuweisen und stellt derselbe dafür den Antrag des Magistrats zu erheben, eine Aenderung im Heizungsmaterial vorzunehmen, damit das Durchfeuchten des Rohres, wie dies bei der Torfheizung geschehen ist, nicht mehr vorkommen kann. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt und die verlangte Summe bewilligt, ebenso 400 Mk. für Reparaturen an den russischen Rohren in der Gertrudschule. — Ohne Debatte werden ferner bewilligt: 382 Mk. 20 Pf. Unterhaltungskosten für eine neue Laterne am Ende der Mollstraße, für 2 Nachtlaternen in der Pöhl- und Grabowerstraße und für die 12 Bissolaternen

100

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

7)

„Freilich“, nickte der Kapitän, „die Juden sind unsere natürlichen Verbündeten und wenn die Polizei mich mit ihrem Besuche beehrt —“
„Wie, Du empfängst die Polizei?“
„Allerdings, sie kennt die Barole und trinkt gelegentlich ein Glas Wein mit mir. Wenn irgend ein Sonderling sein verlorenes Eigenthum zurückkaufen will, dann schaffe ich es herbei, da ich den Verbleib derselben genau kontrollire. Ich kann mich dabei auf die Ehrlichkeit meiner Leute verlassen, da jede Spitzbuberei unnachlässig mit Ausstoßung bestraft wird. Strenge Disziplin, mein Junge, muß das Prinzip einer jeden Regierung sein.“
Bob brach in ein lautes Gelächter aus, in welches Kapitän Ned lustig mit einstimmt.
„Du bist ein Teufelskerl, Kapitän!“ rief der Erzieher; „nun aber erlaube mir noch eine Frage. Gedenkst Du hier in London auf Deinen Lorbeeren auszuruhen?“
„Nein“, versetzte Ned mit großer Entschiedenheit, „London würde mir zu ungemüthlich sein. Ich werde in diesem Falle überhaupt nicht in England bleiben, sondern den Kontinent aufsuchen.“
„Frankreich zum Beispiel?“
„Nein, Freund Bob, dort war ich früher schon einmal; ich werde mir Deutschland erwählen, — was meinst Du zu Hamburg?“
„Ich würde Berlin entschieden vorziehen, die Stadt ist viel größer und volkreicher.“
„Aber eine Residenz, — ich hasse die Berliner mit ihren Spürnasen. Hamburg ist eine Republik, es läßt sich dort sehr gemüthlich leben.“
„Dagegen läßt sich nichts einwenden“, versetzte Bob, nachdenklich die blauen Wollhosen emporwühlend. „Dann gedenkst Du Dein Scepter niederzulegen?“
„Sobald ich einen geeigneten Nachfolger gefunden haben werde, — es ist dies nämlich ein Paragraf meines Patentes.“ Bei allem Gold der Erde!“ rief Kapitän Ned plötzlich auffahrend, „ich denke mir, daß dieser Nachfolger bereits gefunden

ist; Du sollst Kapitän werden, Bob, nur Du allein verdienst es, die Regierung zu übernehmen.“
Bob wiegte sich lächelnd auf seinem Sessel.
„Ich mag mit der Polizei nichts zu schaffen haben, Freund Ned!“
„Thorheit, — unter welchem Namen bist Du ihr bekannt?“
„Du wirst Dich erinnern, daß ich für einäugig galt — man nannte mich auch wohl den gelben Wollfänger, als welchen man mich hier sogleich begrüßte.“
„Nichtig“, nickte der Kapitän, „für mich warst Du stets nur Bob — nach einem anderen Namen habe ich nie gefragt. Warst Du schon einmal in Newgate?“
„Hatte noch nicht die Ehre.“
„Desto besser — dann läßt sich die Sache leicht arrangiren. Ich stelle Dich nächstens einem höheren Beamten vor.“
„Laß das noch“, wehrte Bob ab, „muß mir die Sache erst recht überlegen. Ich habe überhaupt nur einen Absteher nach London gemacht und weiß nicht genau, ob ich hier bleibe.“
„Ja so, Du hast mir noch gar nichts erzählt“, rief der Kapitän, die Gläser füllend, „nach Deinem Aeußern zu urtheilen, kann es Dir nicht schlecht gehen, Freund Bob!“
„Nun, es ist passabel“, versetzte dieser lakonisch, „ich werde ein andermal Deine Neugierde befriedigen — für heute Abend muß ich mich empfehlen, da ich sehr müde bin.“
„Willst Du bei mir übernachten?“
„Ich danke, habe bereits Logis.“
„Nun, dann begleite ich Dich“, setzte der Kapitän eifrig hinzu, „muß doch noch ein wenig vigiliren, — in zwei Minuten habe ich die nöthige Toilette gemacht.“
Er begab sich in sein Schlafzimmer, während Bob einen Fluch murmelte und sich dann fester in den Sessel zurückwarf. Seine Gedanken schienen nicht sehr angenehmer Art zu sein, doch glättete seine Stirn sich sogleich, als Kapitän Ned im elegantesten Ueberzieher, den seinen Raptor in der Hand, zurückkehrte und seinen Arm ergreifend, lächelnd ausrief: „Nun, komm“, „Freundchen, es ist noch zu früh, um zu schlafen. Ich führe Dich

dorthin, wo sich Alles zusammenfindet, was reich und schön ist.“
Bob machte sich von seinem Arm los, um vor den Spiegel zu treten und seine Toilette zu mustern. Der Kapitän ergriff einen Leuchter, um ihm das nöthige Licht zu verschaffen, wobei er zu gleicher Zeit in den Spiegel blickte und das Gesicht des Freundes aufmerksam betrachtete.
„Warst Du nicht früher ein Liebhaber der blonden Farbe?“ fragte er plötzlich.
Bob begegnete im Spiegel seinem forschenden Blick und schüttelte ruhig den Kopf.
„Bergst Du nicht, daß wir geborene Schauspieler sind“, versetzte er, sein schwarzes Haar sorgfältig schüttelnd, „ich mag früher meiner jeweiligen Rolle gemäß wohl auch Blond geliebt haben, doch war Schwarz stets meine Naturfarbe.“
„Sonderbar“, meinte der Kapitän kopfschüttelnd, „hätte Dich doch schwerlich wieder erkannt, wenn Jtts mir nicht Deinen Namen gemeldet. Die Spitzbubenangen sind allerdings dieselben geblieben, aber der schwarze Vollbart genirt mich. Was meinst Du dazu, wenn wir der Polizei eine Nase brechen und Dich für einen Amerikaner ausgeben, Freund?“
„Bleib mir ein für alle Mal mit der Polizei vom Halse“, sagte Bob halblaut und ärgerlich, „wenigstens warte damit, bis ich es selber wünschen werde.“
Er trat vom Spiegel zurück und nahm seinen Hut.
„So, nun können wir gehen“, setzte er, ein Gähnen unterdrückend, hinzu.
Der Kapitän schritt voran und erteilte draußen dem Jtts, der eine Art Dienersstelle bei ihm vertrat, einige leise Befehle.
Als sie auf einem anderen Wege das Haus verließen, drückte Bob dem Jtts heimlich einen Streifen Papier in die Hand.
Dieser verlegte hinter dem Gebieter die Thür, entfaltete das Papier und las:
„Komme morgen Abend punkt acht Uhr nach dem Wirthshaus „Zum grünen Hecht“, ich werde Dich dort erwarten.“
„Gut, werde kommen“, knurrte der Dieb, „braucht der Alte nicht zu wissen, hätte mich sonst wohl öffentlich nach dem grünen Hecht bestellt.“ Stieb,

sch, der gute Junge hat die alten Höhlen doch nicht vergessen, war immer ein geliebter Kerl, — und daß ich ihn unter dem schwarzen Bartgestrüpp auf der Stelle erkannte, mag ihn in Respekt gesetzt haben. hm, hm, die Teufelsfrage würde ich in jeder Verkleidung herauswittern, wäre ein famoser Polizeimann geworden. — Ja, ja, wer kann wissen, was aus dem Menschen noch wird, — der Herr Kommissair ist mir gewogen.“
Er brach ab, blickte noch einmal auf den Papierstreifen und verbrannte denselben dann an der Flamme der Kerze, mit welcher er den „Herren“ hinausgeleuchtet.

Fünftes Kapitel.

Der Jockey-Klub.

Kapitän Ned befand sich mit seinem Begleiter auf der Straße und ergriff den Arm desselben, welche Vertraulichkeit Herrn Bob hier drauhen durchaus nicht zu befragen schien.
„Wohin gehst denn eigentlich?“ fragte er, entschlossen stehen bleibend.
„Ich lasse Dir die Wahl, mein Bester?“ versetzte der Kapitän, lächelnd ein Monocle vor das Auge klappend, „sollen wir ein Spielhaus am Haymarket, ein Restaurant am Bow-Street oder einen Jockey-Klub besuchen?“
„Einen Jockey-Klub?“ wiederholte Bob achselzuckend. „Deine Späße sind mir gegenüber schlecht angebracht, braver Ned!“
„Nun, sieh mich an, — kann ich einen solchen Klub etwa nicht besuchen? — Ich bin Mitglied eines Jockey-Klubs, dem allerdings keine Barone angehören, aber doch meistens die goldene Jugend der City. Ich führe Dich dort ein unter dem Namen — ja, wie soll ich Dich vorstellen, Bob?“
„Findet man dort auch einen gewissen Mr. Birch?“ fragte jener plötzlich.
„Edgar Birch! — natürlich, ein flotter Junge, kennst Du ihn?“
„Nein, man erzählte mir unterwegs viel von ihm.“
„Ah, gewiß ein Gläubiger, der arme Junge hat Schindeln, — habe auch hundert Pfund von ihm

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Juli Wetter trübe. Temp. + 16° R. Barom. 28,3. Wind NW.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco inf. 215—220, weisse 216—222, per Juli 219—218,5 bez., per Juli-August 207 nom., per September-October 194,5 bez. u. Wf.
Noggen flau, per 1000 Mgr. loco inf. 193 197, russ. 190—193, per Juli 184 bez., 183 Wf., per Juli-August 171,5 bez., per September-October 164—163,5 bez. Beste ohne Handel.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco Pom. 157—165, russ. 150—155 bez.
Gersten ohne Handel.
Mineralien flau, per 1000 Mgr. loco neuer 230—240, feiner 245—250, per September-October 260 bez. u. Wf.
Kohl feiler, per 100 Mgr. loco ohne Kohlenkäse bei Kleinigt. 56 Wf., per Juli 55,25 Wf., per September-October 56,25—56,50 bez. u. Wf., per November-December 57,25 bez.
Spiritus matter, per 1000 Liter 63,1—63 bez., per August-September 62,8 Wf., per September-October 57,5. Petroleum per 50 Kilo loco 10 tr. bez., per September-October 10,25 tr. bez.

Bekanntmachung.

Die Fischerei im kleinen Baborow im Mühlenteich und im kleinen Baborow soll auf zwölf hintereinander folgende Jahre vom 1. October d. J. ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin auf
den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
im diesseitigen Bureau anberaumt, zu welchem sich kausionsfähige Pächter einfinden wollen.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Callies, den 26. Juni 1880.
Der Magistrat.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Tariffrage des Vocaltarifs der Königl. Berlin-Stettiner Eisenbahn vom 1. Juli d. J. für die Relation Stettin (Berlin-Stettiner Eisenbahn) — Frankfurt a. O. gelten vom gleichen Zeitpunkt ab auch zwischen Stettin, Br. Schw. Freib. und Frankfurt a. O. (Märk. Polen) — Verbandsstarif vom 1. Januar 1878.
Breslau, den 3. Juli 1880.
Directorium.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.
Gesammtes Wasserheilverfahren.
Electrotherapie und Massage.
Director Dr. Marc.

Soeben erschien die 11. verbesserte Auflage:
„Die sofortige Rettung von Trunksucht und Beseitigung ihrer allerhöchsten Folgen.“
Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichen Laster geheilt und wieder in sichern Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.
Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt.
Deutsche Medicinische Buchhandlung
zu Hildorf (Niedr. Votscham),
Bergstraße 14.

Das neue Wuchergesetz

vom 24. Mai 1880
und das Wechselstempelsteuer-Gesetz vom 4. Juni 1879. Beide Gesetze verbindet gegen 70 Pf. in Briefmarken franco
W. Latte's Buchhandlung,
Berlin, C., Münzstraße 23 a.

Frauenbad Landeck

in Preussisch-Schlesien.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Bann- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Mollen-Anstalt, Miltach, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Seebadklima, vollständiger Schutz gegen Ost- und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Catarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit u. chronischen Rheumatismus, Gicht, Nahrungsmittel, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drüsenheile der Lungen sind Frauen. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Bahnhof, je 3 Meilen entfernt. — Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluß ult. September.
Der Magistrat. Biele. Bäckermeister.

BAD WEILBACH

Taunus-
Eisenbahn

BAD WEILBACH

Station
Flörsheim

kalte alkalische Schwefelquelle, altbewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der Hals- und Brustorgane, sowie gegen alle Formen des Gicht- und Rheumatismus. — Neu erbautes Badhaus mit vorzüglichen Inhalations-Einrichtungen. — Günstigste Lage des Kurortes in der Mitte zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt. Prospekte sind jederzeit durch die Königl. Badeverwaltung zu beziehen.

Aufruf.

Am 14. Juni hat das Hochwasser in südwestlichen Theile des Laubaner Kreises furchtbare Verwüstungen angerichtet, Zamm und Noth hervorgerufen.

Mehr denn 50 Menschen haben in den Fluthen ihren Tod gefunden, etwa 15 Gebäude sind entweder total vernichtet oder doch zum größten Theile beschädigt, viel Vieh und Mobiliar ist weggeschwemmt, ganze Straßenzüge sind fortgerissen und bilden jetzt den Lauf der Bäche, welche ihr altes verschwemmtes und zerstörtes Bett verlassen haben. Dabei trifft der Schaden in den meisten Fällen gerade die ärmsten Leute, welche mit ihren an den Bachrändern gelegenen Häusern ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Am schwersten betroffen sind die Dörfschaften Rüpper, Berna, Bellmannsdorf, Halbendorf, Seidenberg, Linda, Heidersdorf und Gerlachshausen.

Brüder helft

und sendet möglichst reichliche Beiträge an die Kreis-Kommunalkasse in Lauban ein, von wo aus die Gaben nach dem Grade der Noth und des Bedürfnisses werden vertheilt werden.

Böhme, Amtsvorsteher, Gerlachshausen; Burghardt, Handelskammer-Präsident und Abgeordneter, Lauban; Jaques, Altgemeinderath, Ober-Linda; Kuhn, Amtsvorsteher, Bellmannsdorf; Lindner, Oberpfarrer, Nieder-Linda; Lorenz, Lieutenant, Gerlachshausen; Graf zur Lippe, Rüpper; Wende, Oberpfarrer, Seidenberg; Weibes, Bürgermeister, Seidenberg; Neithardt, Pastor, Bellmannsdorf; von Saldern, Landrath, Lauban; Trebnitz, Pastor, Rüpper; Dr. Weinert, Kaufmann, Lauban; v. Zaitrow, Kreisdeputirter, Hartmannsdorf; v. Zaitrow, Landesältester, Heidersdorf.

Holzverkauf.

Wegen schneller Räumung unserer Holzparzellen offeriren ab Bahnhofen Nambin und Tempelburg

1. beschnittene Balken und Bauholz,
2. 3/4 und 1/4 Bretter, 8/4 und 10/4 Bohlen, Schaalen- und Seitenbretter, besäumt und unbesäumt,
3. Latten,
4. Birken- und Kiefern-Brennholz.

Preise werden billigst gestellt.

J. M. Lewin in Eilehne.

M. Meyer in Falkenburg.

Eine Restauration

oder Gastwirthschaft wird zu pachten gesucht.
Adr. unter A. F. 3 in der Exped. d. Bl., Münchenstraße 21, erbeten.

Baustellen

an Straße 16 zu solidem Preise.

A. Sengstock, Rohmarktstraße 1.

1 Bäckerei in guter Geschäftsgegend, nahe d. neuen Markte, ist zum 1. October zu vermieten.
C. Hohlfeldt, Stargard i. Pom., Radestr. 4.

Eine gangbare alte Bäckerei nebst Utensilien, in bester Lage gelegen, ist sofort oder später zu verpachten. Näheres Friedrichstr. 4, 1 Treppe beim Wirth, von 11 bis 3 Uhr.

Vollinken Nr. 7 b. Büllchow ist eine Schmiede mit Wohnung zum 1. September zu verpachten. Zu melden beim Wirth.

1 komplette, fast neue Schlosserei-Einrichtung mit 2 Bohrmaschinen, Drehbank u. c. ist billig zu verkaufen oder mit Werkstätte zu übernehmen. Näheres bei Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Bäder sind, ist durch mich zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstr. 3, part.

1 od. 2 Baustellen u. Baugebäude gesucht. Adr. unt. F. G. i. d. Exp. d. St. Ztg., Münchenstr. 21, erb.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu um. Näh. Bollwerk 37, 3 Tr.

Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. October d. J. miethsfrei.

Ein Schmiede-Grundstück

außerhalb Stettins ist mit gutem Werkzeug, 10 Mrg. gutem Acker und 1000 Thlr. guter Hypothek sofort oder später zu verkaufen. Näheres zu erfragen Grabow, Gießerstraße 20 im Handwerker.

Die von meinem verstorbenen Gemanne 28 Jahre mit Erfolg und guter Kundschafft hierorts betriebene Kupferschmiede, zu welcher ein vorzügliches Werkzeug vorhanden, will ich mit dem in frequenter Lage der Stadt belegenen Wohnhause unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Belgard i. P. Ww. Adrian.

A. Manders Wwe.,

gr. Domstr. 7.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich vom heutigen Tage mein Lager von Damenmänteln, Jaquets und Umgebenen

zu äußerst billigen Preisen,

wodurch sich Gelegenheit zu

wirklich billigen und guten

Einkäufen bietet.

A. Manders Wwe.,

gr. Domstr. 7.

Käse,

echten Schweizer und holländischen, feinsten Limburger, sowie hochfeinen Ramadour, □-Sahnen-Käse u. c. bei

August Putsch,

grüne Schanze 11a.

In Butter,

feinster und feiner, a Pfd. 1,30 Mk., 1,20 Mk. und 1,10 Mk., sowie Kochbutter, a Pfd. 1 Mk., halte stets

Vorrath.

August Putsch,

grüne Schanze 11a.

Militär-Wagen-Achsen,

sowie ein großes Quantum Hemmschuhe mit Ketten, Anker und Schiffsketten, engl.

sowie eigenes Fabrikat, können auch in Gegenwart des Empfängers auf der Maschine

probiert werden, billigst bei

J. G. Kuhlmeier.

Eisenbahnschienen

zu eisernen Trägern, gußeiserne Säulen zu

Bauzwecken billigst bei

J. G. Kuhlmeier.

Decimilwaagen-

Fabrik

Reparaturverfakt.

Frankenstr. 16.

Albert Aesche.

Für 1 Mark

1 schöne vergoldete Herren- oder Damen-Uhrkette, 1 elegante Halskette, 1 Ring mit Stein, 1 schöne Damen-nadel, 1 Paar reizende Ohrringe, 1 Paar Manichettknöpfe, 1 verfilb. Fingerhut, 1 reizendes Medaillon od. Kreuz. Diese 8 Gegenstände kosten zusammen nur

1 Mark gegen Vorkaufnahme. Bei vorheriger Geld-

sendung von 1 Mark 30 Pf. sende franco.

A. Leyser, Berlin C., Wallnertheaterstr. 34.

zu fordern," sagte Kapitän Ned, "will Dich mit ihm bekannt machen."

"Aber wie, in des Hensers Namen, bist Du in diesen Klub hineingerathen, Ned? — Wer öffnete Dir die Thür zu einer solchen exklusiven Gesellschaft?"

"Um, das Gold schafft gar leicht Freunde," versetzte Ned halblaut, "mit diesem Zauberschlüssel lassen sich viele Thüren öffnen. Glaubst Du viel leicht, daß jene armen Teufel, welchen ich Herr und Gebieter bin, mir den eigentlichen Geldstrom eröffnen können, welchen ich bedarf, um mich gänzlich unabhängig zu machen? — Dort in jenem Klub," fuhr er leise fort, "spielen die Söhne der Millionäre und meine Aufgabe ist es, ihr Geld in meine Tasche zu leiten. Die Polizei erhält dann und wann einen heimlichen Wink, um ihren Tribut zu holen — Du siehst, Freund Bob, wie sicher ich gehe."

"Freilich, Du erregst in der That meine Bewunderung," erwiderte Bob nachdenklich. "Unter welchem Namen und Titel kennt man Dich dort, Ned?"

"Als Kapitän Brandon — wie soll ich Dich dort einführen?"

"Um, verspüre im Grunde keine Lust dazu," bemerkte Bob kopfschüttelnd.

"Hast Du Furcht vor alten Bekanntschaften?"

sagte Ned, "ich sage Dir, keine Seele wird Dich erkennen. Uebrigens ist es durchweg junge Brut."

"Gut, führe mich ein, doch werde ich mich ein wenig vorsehen. Laß uns einen Wagen nehmen, Kapitän Brandon!"

Dieser rief einen langsam vorüberfahrenden Kutscher an und in der nächsten Minute rollten sie durch das endlose Gewirr von Straßen und Plätzen dem Westend zu.

Im Wagen brachte Bob eine sehr wirksame Metamorphose fertig, und zwar durch eine goldene Brille, deren Gläser so seltsam geschliffen waren, daß ihr blühender Glanz das Auge vollständig verhüllte, während er selber scharf zu beobachten vermochte.

"So," sagte er selbstzufrieden, "Vorsicht ist die Mutter der Weisheit — hier hast Du die Karte des Doktor McLean."

Er überreichte dem Kapitän bei diesen Worten eine zierlich gestochene Karte, welche dieser lachend entgegennahm.

"Du scheinst für alle Fälle gewappnet zu sein, mein werther Doktor!" sprach er gut gelaunt. "Kommst direkt aus der schottischen Hauptstadt — oder von Glasgow?"

"Bewahre, habe seit zwei Jahren den Kontinent bereist und bin Doktor der Philosophie."

"Schön; wirst die gelehrte Meise nicht nöthig haben, Doktor! — Philosophen sind wir freilich alleammt und was Deine Kenntnisse in der Pferdedressur u. betrifft —"

"So wirst Du mit mir zufrieden sein, Kapitän!" fiel Bob spöttisch ein, "die noblen Passionen dürfen mich allenfalls für den Klub der Hochtöry's befähigen."

"Ja, ja, ein Teufelskral warst Du immer und scheinst Deine Zeit gut angewendet zu haben. Deshalb rathe ich auch vor allen Dingen, mein Nachfolger zu werden."

"Davon später, mein theurer Ned! — Solche Dinge wollen überlegt sein."

Das Getümmel der Straßen verschlang jetzt eine weitere Unterhaltung und nach einer ziemlich langen Fahrt hielt der Wagen vor einem palastähnlichen Hause in einer der unzähligen Straßen von Westend.

Der Kapitän schien dem Portier eine sehr bekannte Persönlichkeit zu sein; er ließ sich schmunzelnd das Geldstück in die Hand drücken und den Begleiter unbefangend passieren.

"Sind viele Gentlemen anwesend, Tim?"

"Es geht, Sir! Werden wohl noch kommen denke ich!"

Die beiden Herren legten Hüte und Ueberzieher in einer sehr elegant eingerichteten Garderobe ab und durchschritten mehrere prächtige, aber vollständig leere Zimmer.

"Es ist heute kein eigentlicher Klubabend," bemerkte der Kapitän halblaut, "desto besser für unsern Zweck, da wir nur Goldvögel antreffen werden. Alle Wetter! — wie hat Dich die Brille verändert," sagte er plötzlich leise und erstaunt hinzu, "das sind ja wahre Berirgläser!"

Bob lächelte mit einer vornehmen Ueberlegenheit, welche den guten Kapitän einigermaßen verblüffte und ihm eine sehr hohe Meinung von den Errungenschaften des einstigen Kameraden einzuflößen schien.

Sie traten jetzt in ein Zimmer, vor welchem ein Jockey in eleganter Livree Wache hielt.

Er warf einen Blick auf den ihn durchaus nicht beachtenden Bob und öffnete dann rasch die große Flügeltür, da er in dem unbekannten Begleiter des Herrn Kapitans eine hohe Persönlichkeit wittern mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Direct aus **Kaffe**, Hamburg!

Thee, Cacao u. Vanille

versendet trotz der neuen Steuer ohne Preiserhöhung franco in's Haus, verpackt, incl. Verpackung in kleinen Säcken a 9/2 Pfund netto:

9 1/2 Pfd. feinsten Menado	für 14 M	25,-
9 1/2 " brill. Perl-Ceylon	" 13 "	30,-
9 1/2 " gelb. Java	" 12 "	82,-
9 1/2 " brill. gr. Java	" 10 "	92,-
9 1/2 " afr. Perl-Mocca	" 10 "	45,-
9 1/2 " guten Santos	" 9 "	50,-
9 1/2 " reischm. Kaffeebruch	" 7 "	60,-
1 " Mandarin-Pecothoe	" 4 "	—
1 " hochfein. Souchongthee	" 2 "	50,-
1 " sehr schön. Congothoe	" 2 "	—
1 " fein Imperial (grün)	" 3 "	—
1 " rein. entöl. Cacaoapulver	" 3 "	—

5 ganze Stangen-Vanille für 50 Pf. gegen Einbindung des Betrages oder Nachnahme des Baaren-Versand-Magazin in Hamburg, an der Stoppel 50.

Ein tüchtiges Arbeitspferd ist zu haben bei **J. G. Kuhlmeier.**

Formulare

zur

Statistik d. Waarenverkehrs

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **R. Grassmann,** Kirchplatz 3.

Mein Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommerprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommerprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht und benezt, wird niemals von Sommerprossen und Fünen belästigt werden, auch gelbe Gesichtsflecke verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. — Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haartwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24lötigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber Jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von 3 Flaschen auf 25 Sgr. a Flasche festgesetzt.

Spezialarzt Loehr,

pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Tr.

Reiche Heirathsparthieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer Verbindung **Institut Frigga, Stettin.** Karte erbitten

G. Dreyer, Stettin,

Specialgeschäft für Bligableiter-Anlagen. Mehrjährige Garantie für gute Arbeit und Leitungsfähigkeit. Untersuchung alter Bligableiter.

Da ich die Fabrication meiner Patenthobelkänle einigen Tischlermeistern übergeben habe, bin ich willens, meine Werkstatt zu sofort oder später billig zu vermieten; gebe dieselbe auch mit vorzüglicher Bandfäge, anderem Werkzeug, sowie mit Wohnung ab.

H. Lorentz, Seemarkt 7.

Eine Wohnung, 3. Etage, von 5 Zimmern, Badkloset sofort oder 1. October miethsfrei Kohlmarkt 15 b. **Lehmann & Schreiber.**

Käser

gesucht, Antritt 1. August. Gehalt 21 M. Meldung an **Gayl, Gr.-Sperrnwalde bei Breslau.**

Suche p. Januar-April a. 1. Hyp. bis 22000 Thlr. a 4 b. 4 1/2 % unter G. S. 7 in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Eine Hypothek von 6000 Rmk. auf ein Haus in der Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerfasse, ist sofort mit Verlust zu cediren. Abt. unter A. B. C. in der Exped. des Stett. Tageblatts, Kirchplatz 3, erbitten.

Zur Reisesaison

empfehlen wir in großer Auswahl

Bademäntel, Badeanzüge, Badekappen

in reizenden neuen Modellen,

!! Reise-Oberhemden !!

mit Ueberknöpf- (Wechsel-) Einsätzen, in praktischstem eigenen Modell,

leichte wollene Oberhemden

mit Ueberknöpf-Einsätzen,

Tricot-Jacken u. Beinkleider

jeder Art in solidesten besten Qualitäten

zu unsern bekannt außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Steppdecken.

Großartigste Auswahl.

Erstamlich billige Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Gustav Jassmann,

Beutlerstr. 13,

neben Herrn **J. P. Degner,**

empfiehlt

schwarze Cachemires

in jeder Qualität,

wollene Kleiderstoffe

der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wasch-Kleiderstoffe, Köper zu Bettbezügen in großer Auswahl.

Leinwand, Züchen, Drells u. Federleinen

zu früheren billigen Preisen.

Hypotheken-Darlehen

bis zu jeder Höhe werden durch einen realen Geschäftsmann vermittelt.

Reflektanten werden um ihre werthe Adresse unter **F. W. B. 10** in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Münchenstr. 21, erlitten.

5000 Thlr. sind zum Oktober d. J. zu 5% unpfändlich zu vergeben.

Adressen abzugeben unter **C. G. 100** in der Exped. des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Patter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Table d'hôte** von punkt 1—4 Uhr a. **Chavert** Mark 20 im Accommodement Mark 1.

Heute Menu: Kartoffel-Suppe, Hecht u. Aal mit Sardellen-Sauce, Roastbeef (englisch) mit Kartoffeln, Compot, Salat, Citronen-Crème, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Späßen & in der 21. jeder Tageszeit Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 7. Juli 1880:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten

Die schöne Helena.

Singspiel in 1 Akt.

Schülerstreiche.

Scherz in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. **Otto Reetz.**

Bellevue-Theater.

Mittwoch, den 7. Juli 1880:

Wegen Vorbereitung zu dem morgenden 1. großen Familienfest

geschlossen.

Donnerstag, den 8. Juli:

1. großes Familienfest,

verbunden mit Illumination,

Feuerwerk und Extra-Concert.

Im Theater:

Fest-Vorstellung.

Gastspiel der

Fr. Franziska Grosse,

vom Hoftheater zu Braunschweig.

Programm:

1) Concert.

2) Im Theater:

Eine Mutter vor Gericht.

Titelrolle: **Fr. Grosse** a. G.

3) Concert und Aufsteigen mehrerer Luftballons.

4) Im Theater:

Eine Ohrfeige um jeden Preis.

Lustspiel in 1 Akt.

Minna — **Fr. Grosse** a. G.

5) Concert, Abbrennen des Wasserfeuerwerks.

6) Im Theater:

Lieb'Mütterchen, ich bleib' bei Dir.

Emilie — **Fr. Stein.**

7) Concert.

8) Im Theater:

Bu Befehl, Herr Lieutenant.

Rosse in 1 Akt.

Anfang des Extra-Concerts: 5 Uhr.

Anfang der Theater-Vorstellung: 7 Uhr.

Entree zum Concert 15 Pf.

Preise der Plätze im Theater

ausnahmsweise

Marquet 50 Pf.

Loge 1 M. — Gallerie 30 Pf.